

Kanzlers von Müller erhalten hat, über seine Schätze bemerkt: „Meine Manuskripte, meine Brieffschaften, meine Sammlungen jeder Art sind der genauesten Fürsorge wert. Nicht leicht wird jemals so vieles und so vielfaches an Besitztum interessanter Art bei einem einzigen Individuum zusammenkommen. Der Zufall, die gute Gesinnung meiner Mitlebenden, mein langes Leben haben mich ungewöhnlich begünstigt. Seit 60 Jahren habe ich jährlich wenigstens 100 Dukaten auf Ankauf von Merkwürdigkeiten gewendet, noch weit mehr habe ich geschenkt bekommen. Es wäre schade, wenn dies alles auseinander gestreut würde. Ich habe nicht nach Laune oder Willkür, sondern jedesmal mit Plan und Absicht zu meiner eigenen folgerechten Bildung gesammelt und an jedem Stücke meines Besitzes etwas gelernt. In diesem Sinne möchte ich diese meine Sammlungen gern konserviert sehen“. Der Fürsorge von Karl Kuland ist es zu danken, wenn auch wir das Glück haben, uns an Goethes Besitztum so, wie dieser es selbst einst tat, in stillen Musestunden zu begeistern. Und es darf von dem Standpunkt dessen aus, der in jedem Werke der bildenden Künste, in jedem Erzeugnis des Kunstgewerbes, in der schlichten, vergilbten Zeichnung sowohl, die verborgen in den Mappen kaum beachtet wird, wie in dem unscheinbaren Figürchen, das in der Ecke eines Glasschrankes steht, ein lebendiges, sprechendes Dokument nicht nur für die Zeit seiner Entstehung erblickt, sondern auch für die Beurteilung dessen, der es erworben und besessen hat, — es darf im Rahmen dieser Ausführungen offen das Geständnis abgelegt werden, daß nur die Kenntnis dieser Schätze einen Einblick in den Gesamtbereich von Goethes allumfassendem Wissen, in das richtige Verständnis eines guten Teiles seiner litterarischen Tätigkeit gewährt<sup>57</sup>). Die Schätze des Goethe-Hauses bilden den lebendigen Kommentar zu dem Leben des Dichters, zu keinem Kapitel vielleicht mit so sichtbaren Ergebnissen, wie für die Geschichte seiner italienischen Reise: Antike und Renaissance-Kunst gehen hier Hand in Hand, uns daran zu erinnern, daß die Stützen von Goethes künstlerischem Glaubensbekenntnis und, gehen wir weiter, die Grundlagen für die Bildung und Reife seiner Lebensanschauung in den Epochen jener längst verschwundenen Zeit ihre stärksten Wurzeln haben. Schon wenn wir vom Flur aus das Haus betreten: das Treppenhaus, dessen Weitläufigkeit wir bewundern und dessen ganze Anlage uns in keinem Verhältnis zu den Dimensionen des übrigen Baues zu stehen scheint, ist offenbar aus einer Reminiscenz an italienische Verhältnisse bei dem Umbau entstanden, den Goethe und zwar nach